

Von Palmsonntag bis nach Ostern – im Jahre 2020

Passionsandachten in besonderer Zeit

Moin, liebe Gemeinde!

Auf diesem Blatt finden Sie wieder eine von acht Andachten, mit denen ich Sie durch die Ostertage begleiten möchte. Ich versuche, die klassischen Passions- und Ostergeschichten vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse neu zu deuten und dabei auch die jahrhundertealte Weisheit unserer Kirchenlieder zu nutzen.

Tag 2: Montag - Jesus im Tempel

Die Liedstrophe, mit der ich heute beginne, habe ich schon oft zu Beginn eines Festgottesdienstes gesungen:

*EG 166.1 Tut mir auf
Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
hier ist lauter Trost und Licht.*

Richtig: Hier geht es ums Wohlfühlen in einer schönen, alten Kirche. Wir kennen das von Taufen und Hochzeiten, auch von Weihnachten und anderen Festen: Es tut gut, wenn man den Alltag einmal hinter sich lassen und ein Gotteshaus betreten kann. Die alten Mauern! Die hohe Decke! Bilder und Kunstwerke. Vielleicht auch Musik? Mir ist selbst nicht ganz klar, woran es liegt.

Aber in der Kirche herrscht eine besondere Atmosphäre. Es fühlt sich

irgendwie heilig an. Im Moment sind die meisten Kirchen geschlossen – leider. Aber wenn viele Menschen in den selben Raum gehen, denselben Türdrücker anfassen und dieselbe Luft einatmen, besteht die Gefahr sich gegenseitig anzustecken. Wirklich schade – denn gerade jetzt täte es mir gut, einmal Kirchenluft zu atmen, eine Kerze anzuzünden, ein Lied zu singen oder der Orgel zuzuhören.



In der Bibel wird erzählt, dass Jesus kurz nach seiner Ankunft in Jerusalem das wichtigste Gotteshaus seines Volkes aufsuchte: Den Tempel. Es wird aber auch berichtet, dass er sich dort nicht wirklich wohl fühlte. Ihn störte der Lärm der Händler und das Treiben der Geldwechsler, die dort ihren Geschäften nachgingen. „Das Haus meines Vaters soll ein Bet-Haus sein, ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!“ - hielt er ihnen vor. Und anschließend gab es Streit. Verstehen kann ich übrigens beide Seiten, liebe Gemeinde. Nach den Sitten und Gebräuchen ihrer Zeit

taten die Händler nichts Böses. Die meisten Besucher des Tempels wollten damals ihr Geld in Tempelmünzen umtauschen und dafür Opfertiere kaufen. Jesus dagegen hielt beides für überflüssig. Lebhaftes Feilschen und Handeln stört beim Beten und gefährdet den Frieden des Gotteshauses – meinte er.

Was sollen wir tun? In unsere Kirchen gehen und beten können wir im Moment leider nicht. Doch es gibt andere Orte, an denen wir die Hände falten und mit Gott sprechen können. Selbst wenn uns die Worte fehlen: Gott weiß, was wir brauchen. Auch Jesus betete in den Tagen vor seinem Tod: nicht im Tempel, sondern im Garten Gethsemane, also unter freiem Himmel. Er suchte und fand einem Ort, an dem er nicht nur Gott, sondern auch seinen Frieden finden konnte. Von allem, was er damals betete, finde ich vor allem eine Zeile bedenkenswert: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige!“ Bedeutet: Jesus versucht, sich in Gottes Pläne hinein zu beten. Er bittet nicht um die Erfüllung seiner eigenen Wünsche und Träume, sondern versucht, im Gebet zur Ruhe kommen und Gottes Entscheidungen vertrauensvoll anzunehmen.

Eine ähnliche Haltung in schwieriger Zeit finde ich in einem Lied von Dietrich Bonhoeffer:

*EG 65,7. Von guten Mächten
Von guten Mächten wunderbar
geborgen, erwarten wir getrost, was
kommen mag. Gott ist bei uns am
Abend und am Morgen und ganz gewiss
an jedem neuen Tag.*

Ich glaube: Es kommt nicht darauf an, wo wir beten, sondern wie wir beten. Es kann morgens und abends im Schlafzimmer geschehen, am Esstisch zu den Mahlzeiten oder bei Sonnenschein und unter freiem Himmel. Doch wir sollten im Gebet nicht nur unsere Ziele und Wünsche formulieren. Danken wir dem Herrn für alle Zeichen seiner Liebe und öffnen wir unsere Seele für seine Wahrheit. Nur so können wir Frieden finden.

Vielleicht hilft uns dabei auch das Gebet Jesu:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute und
vergib uns unsere Schuld, wie auch wir
vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
Denn dein ist das Reich, und die Kraft,
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.*

Pastor Carsten Greite